

NEWS-TICKER

Neues aus Großbritannien

Lehrer versorgen Schüler mit Zahnbürsten

Vier von fünf Lehrern in Großbritannien versorgen ihre Schüler mit Zahnpasta und Zahnbürsten, weil sie aufgrund der Inflation kein Geld dafür haben. Die British Dental Association enthüllt dramatische Zustände. Zusammen mit der Wohltätigkeitsorganisation Beauty Banks hat die BDA Sekundarschullehrer in ganz Großbritannien befragt. Die Studie offenbart der BDA zufolge den "schockierenden Zustand der Mundgesundheit" der Schüler. So gaben 83 Prozent der befragten Sekundarschullehrer an, dass ihre Schule den Schülern Zahnbürsten und Zahnpasta zur Verfügung stellt. 81 Prozent der Lehrer meinten, dass es an ihrer Schule Kinder gibt, die keinen regelmäßigen Zugang zu Zahnpasta haben. 40 Prozent berichteten, dass dies dazu führt, dass Schüler aufgrund von Mundhygieneproblemen von ihren Mitschülern sozial ausgegrenzt werden. Die Hälfte schrieb, dass sich die Kinder isolieren. Ein Drittel hat Mobbing in dem Zusammenhang direkt miterlebt. Die Hälfte der Kinder gab an, dass sie Karies haben.



"Die schlechte wirtschaftliche Lage und die Probleme beim Zugang zu Medikamenten werden unweigerlich dazu führen, dass mehr Patienten die Behandlung aufschieben, was in Zukunft zu längerfristigen und teureren Therapien führt", bilanziert die BDA. "Wir müssen dringend handeln, um den Zugang zur Versorgung wiederherzustellen und die Hindernisse zu beseitigen. Wir setzen uns weiterhin für einen reformierten NHS-Zahnarztvertrag ein, der die Prävention in den Vordergrund stellt."

Quellen: diverse

Neuartiges Verfahren hilft bei Unterscheidung

Bildgebung gibt Aufschluss

Forschende aus Brasilien haben es geschafft, bereits in der Bildgebung ein Ameloblastom von einer odontogenen Keratozyste zu unterscheiden. Das neuartige Verfahren unterscheidet orale Knochenläsionen anhand der Bildtextur von MRT-Scans. Ameloblastome und odontogene Keratozysten sind benigne Tumore der Kieferregion mit unterschiedlichen biologischen Eigenschaften. Ameloblastome wachsen infiltrativ und können im Verlauf auch maligne entarten. Keratozysten sind aggressiv wachsende, aber primär gutartige uni- oder multizystische intraossäre Neoplasien odontogenen Ursprungs. Beide weisen jedoch praktisch sehr ähnliche morphologische Merkmale auf und sind mit herkömmlichen bildgebenden Verfahren nur schwer zu unterscheiden. Operativ werden sie auf verschiedene Weise behandelt. Auf der Suche nach einer Lösung zur Vorhersage der Art der Läsion und zur Erleichterung der chirurgischen Planung hat ein Team von der Universität Cruzeiro do Sul, der Universität von São Paulo und der Universität von Campinas in Brasilien zusammen mit Kollegen der Universität Göteborg in Schweden und der Universität Ankara in der Türkei eine Bildverarbeitungstechnik namens Texturanalyse auf diese Läsionen angewandt. Die Stichprobe der Studie umfasste 18 Patienten, bei denen eine der Läsionen diagnostiziert wurde. Die Diagnose wurde in allen Fällen durch eine Biopsie bestätigt. Acht Probanden hatten Ameloblastome, zehn Keratozysten. Für die Analyse wurden die MRT-Aufnahmen verwendet. Elf Texturparameter wurden in fünf verschiedenen Abständen gemessen, was insgesamt 55 Variablen ergab. Die Variablen "Entropie" und "Summenmittelwert" erwiesen sich als statistisch signifikant. Erstere bezieht sich auf den Grad der Unordnung zwischen den Pixeln im betreffenden Bild, während letztere den Durchschnitt der Summen von zwei Pixelwerten im Bild angibt. Keratozysten weisen eine größere Gleichmäßigkeit und eine geringere Störung der Graustufen auf als Ameloblastome. Bei dreidimensionalen bildgebungsverfahren wie MRT- und CAT-Scans sind die Voxel [Einheiten, die für ein bestimmtes Volumen im 3-D-Raum stehen] und Pixel unterschiedlich angeordnet, mit Abständen und Grautönen, die je nach dem gescannten Gewebe variieren. "Diese Informationen können in numerische Werte – Algorithmen – umgewandelt werden, um eine rein mathematische und statistische Analyse zu erstellen", erläutert Prof. André Luiz Ferreira Costa, einer der Autoren. Eine schnelle Diagnose-Stellung ermöglicht eine bessere Planungssicherheit vor der OP: "Die wichtigste Errungenschaft der Studie ist die Möglichkeit, mithilfe der Bildgebung schneller ein endgültiges Ergebnis zu erhalten und damit eine geeignetere und sicherere Behandlung zu ermöglichen", führt Costa aus.

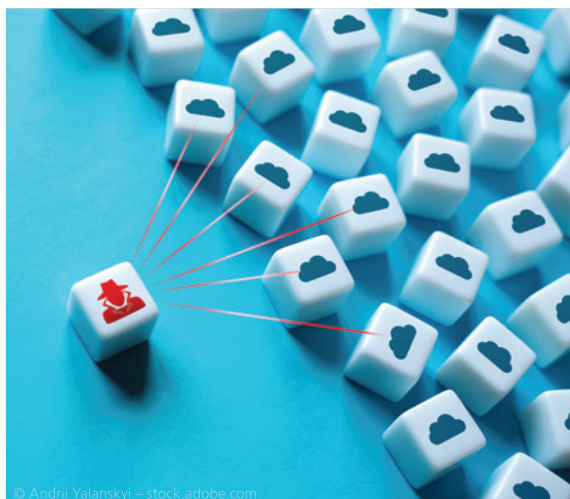
Quelle: zm-online

Literatur:

Gomes JPP, Ogawa CM, Silveira RV, Castellano G, De Rosa CS, Yasuda CL, Rocha AC, Haseus B, Orhan K, Braz-Silva PH, Costa ALF. Magnetic resonance imaging texture analysis to differentiate ameloblastoma from odontogenic keratocyst. *Sci Rep.* 2022 Nov 21;12(1):20047. doi: 10.1038/s41598-022-20802-7. PMID:36414657;PMCID:PMC9681845. <https://www.nature.com/articles/s41598-022-20802-7>

Niederländer klaute Patientendaten in großem Stil

Alle Österreicher betroffen



© Andrii Yalanskyi – stock.adobe.com

Gestohlene vertrauliche Daten wurden jahrelang im Darknet feilgeboten, darunter das österreichische Melderegister. Im Januar meldet Amsterdam eine Verhaftung. Niederländische Ermittler haben einen Mann festgenommen, der persönliche Daten von Millionen Menschen weltweit gestohlen und verkauft haben soll. Der 25 Jahre alte Niederländer ist nach einem Hinweis des österreichischen Bundeskriminalamtes bereits im November festgenommen worden. Der Fall wurde aber erst im Januar von der Staatsanwaltschaft in Amsterdam veröffentlicht. Den Angaben zufolge besteht der dringende Verdacht, dass der Verhaftete über lange Zeit gestohlene vertrauliche Daten, darunter Patientendaten aus Krankenakten, zum Kauf angeboten hat. Dabei soll es um Daten von Personen aus den Niederlanden, Österreich, Thailand, Kolumbien, China und Großbritannien gehen. In Österreich waren sogar alle Einwohner betroffen, weil 2020 das gesamte Melderegister feilgeboten wurde. Der Registerbetreiber, das Innenministerium, bestritt, gehackt worden zu sein. So fiel der Verdacht auf die ORF-Tochter GIS (Gebühren Info Service), die mit der Einziehung der Rundfunkgebühren betraut ist und deswegen Zugriff auf das gesamte Melderegister hat. Die GIS verwies auf eine ISO-Zertifizierung ihrer IT-Systeme und stritt jegliche Versäumnisse ab. Inzwischen ist klar, dass das Melderegister von der GIS stammt, aber nicht bei der GIS abgegriffen worden sein dürfte. Wie der Österreichische Rundfunk (ORF) unter Berufung auf das österreichische Bundeskriminalamt berichtet, hat die GIS das gesamte Melderegister einem IT-Dienstleister überlassen, der die Daten komplett ungeschützt auf einen Server gestellt hat.

Quelle: Heise-online

Jeder fünfte Schweizer geht nicht zum Zahnarzt

Kein Zahnarztbesuch aus Geldmangel

Laut dem International Health Policy Survey 2020 verzichteten 20,7 Prozent der Schweizer aus Kostengründen auf die Zahnarztbesuche. Für die Studie wurden 2.248 Personen aus der Schweiz befragt. Die Befragung fand per Web und Telefon statt. Es wurde eine repräsentative Stichprobe des Bundesamtes für Statistik verwendet. Für Grünen-Nationalrätin Katharina Prelicz-Huber ist das ein untragbarer Zustand. Mit einem Vorstoss verlangt die Zürcher Nationalrätin, dass die Kosten für notwendige zahnärztliche Behandlungen wie auch regelmäßige Kontrollen und Dentalhygiene über Bundesmittel von der obligatorischen Krankenversicherung übernommen werden. Für die FDP-Nationalrätin Regine Sauter ist eine Übernahme der Kosten durch die Krankenkassen der falsche Ansatz. «Das hätte einen enormen Kostenschub und damit weitere Prämiensteigerungen zur Folge.» Schon heute sei es so, dass die Sozialhilfe die Kosten übernehme, wenn jemand erwiesenermaßen eine Zahnbehandlung nicht zahlen könne. «Das Gießkannenprinzip macht keinen Sinn. Die Allgemeinheit sollte nicht für Leute aufkommen, die es gar nicht brauchen. Wenn die Krankenkasse alles übernimmt, besteht die Gefahr, dass es zu einer Ausweitung der Leistungen kommt.»



© Andrey Popov – stock.adobe.com

Hendrik Meyer-Lückel, Direktor der Klinik für Zahnerhaltung, Präventiv- und Kinderzahnmedizin der Universität Bern, betont zwar, dass eine ausreichende Mundhygiene ein wichtiger Faktor für die Zahn- und Mundgesundheit sei. Er sagt aber auch: «Direkte Auswirkungen auf allgemeine Erkrankungen stehen eher nicht im Vordergrund.» Meyer-Lückel sieht deshalb keine Notwendigkeit, dass die Grundversicherung die Kosten für Zahnbehandlungen übernimmt.

Quelle: ZWP-Online